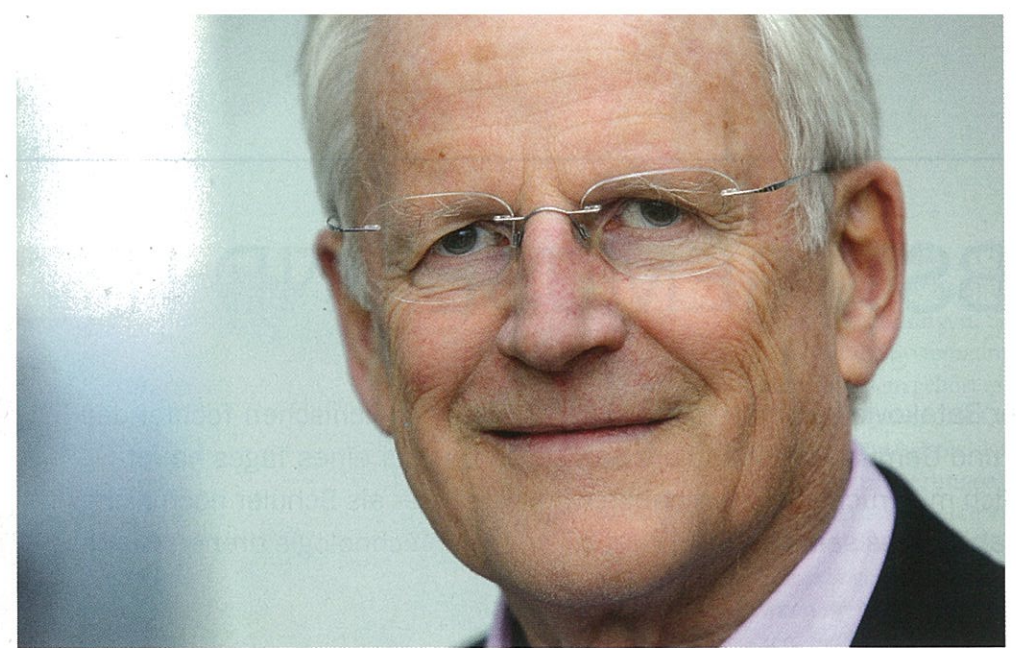




Softwarepark Hagenberg: Eine österreichische Erfolgsgeschichte

Der Softwarepark Hagenberg im Mühlviertel, 20 Kilometer nordöstlich von Linz, stellt ein für Österreich einzigartiges Erfolgskonzept dar. Der Initiator dieser Erfolgsstory ist Professor Dr. Bruno Buchberger, der 1989 mit seinem Research Institute for Symbolic Computation (RISC) der Johannes Kepler Universität in das neu renovierte Schloss Hagenberg übersiedelte. Schon damals wurde der Grundgedanke des Softwarepark Hagenberg, nämlich die Vernetzung der drei Faktoren Forschung, Ausbildung und Wirtschaft von Buchberger festgesetzt. Die Formel dafür ist ebenso simpel wie hochkomplex: 1/3 Wirtschaft, 1/3 Forschung und 1/3 Ausbildung im Software-Bereich. Seit damals wird der Softwarepark Hagenberg unter der Leitung Buchbergers permanent weiter ausgebaut. Von anfänglichen 550 m² Nutzfläche im Schloss Hagenberg hat sich der Softwarepark Hagenberg zu einem großzügigen Areal mit 26.000 m² Büro- sowie Lehrbetriebsfläche und umfassender Infrastruktur entwickelt. Noch immer und immer wieder beweist der Softwarepark Hagenberg, dass durch die Kombination von Forschung, Ausbildung und Wirtschaft enorme Synergieeffekte zum Vorteil des ganzen Landes erzielt werden.



Herr Professor, man sagt, dass der Softwarepark Hagenberg das Silicon Valley Österreichs ist. Was sagen Sie dazu?

Das ist ein sehr ehrenvoller Vergleich. Aber mir ging es niemals darum, mit dem Softwarepark Hagenberg das Silicon Valley oder sonst wen zu übertreffen, sondern etwas für Österreich Passendes Eigenständiges zu schaffen.

Was treibt Sie dann?

Meine Heimatliebe. Es ist mir wichtig, in diesem Land für Dynamik zu sorgen. Der Softwarepark ist mein Beitrag zur Weiterentwicklung Österreichs. Ich glaube, dass wir hier etwas zustande gebracht haben, das für Österreich von enormer Bedeutung ist.

Aber Ihr Metier ist doch eigentlich die Grundlagenforschung?

Ja, das ist sozusagen mein grundsätzlicher Antrieb. Hier geht es mir sehr wohl um internationale Erfolge und da

möchte ich unter den besten der Welt sein. Denn um in der heutigen globalen Welt langfristig Erfolg zu haben, muss ein Land auch in der Grundlagentheorie etwas zu bieten haben.

Warum?

Grundlagenforschung ist die Basis für Innovationen. Jede Innovation hat ihren Ursprung in den Ideen, die aus der Wissenschaft kommen. Über neue Technologien finden diese Ideen ihren Weg von der Wissenschaft zur Wirtschaft. Aus einer gut funktionierenden Wirtschaft wiederum entsteht materieller Wohlstand.

Welche Ziele haben Sie als Grundlagenforscher noch?

Mit dem RISC-Institut ist es gelungen, für etliche schwierige Fragen der Mathematik Algorithmen (vom Computer ausführbare Verfahren) zu erfinden. Das nächste Ziel ist es, den mathematischen Erfindungsprozess selbst immer

mehr zu automatisieren. Dieser Prozess führt in immer weitere Höhen des Denkens, bei dem es nach oben hin keine Grenzen gibt. Das ist wie eine Symphonie oder wie eine Jazz-Improvisation.

Zurück zum Softwarepark. Was waren oder sind die Highlights?

Da gibt es zu viele, um sie hier einzeln aufzuzählen. Aber das Tollste ist für mich immer noch, dass die Menschen den Erfolg des Softwareparks ausmachen. Hagenberg ist keine Holding und kein zentralistisch-hierarchisch geführtes Unternehmen und funktioniert trotzdem oder gerade deshalb gut.

Wünsche für die Zukunft?

Ja, ich möchte, dass die Jugend der Welt in möglichst großer Zahl in den Softwarepark Hagenberg kommt und sich hier in den Bereichen Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft entfalten kann.